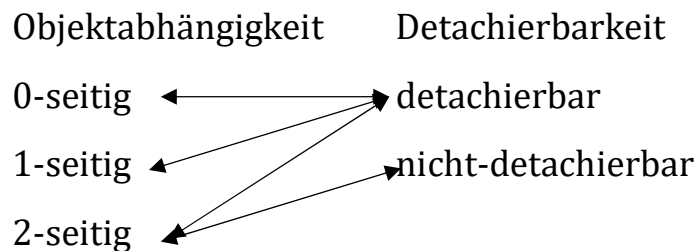


Modularisierung, Objektabhängigkeit und Detachierbarkeit

1. Wenn Sie in einen IKEA gehen, dann können Sie dort kein Bett kaufen, denn das Zeichen „Bett“ bezeichnet ein Objekt, das in Wirklichkeit eine Menge von Objekten darstellt, deren Elemente in allen drei Seitigkeiten von Objektabhängigkeit und in den beiden ebenfalls objektinvarianten Eigenschaften von Detachierbarkeit und Nichtdetachierbarkeit auf komplexe Weise miteinander interagieren (vgl. Toth 2018a, b).



Sie selektieren also ontisch mindestens zwischen einem Bettgestell, einem Lattenrot, einer oder zwei Matratzen, einem Bettbezug, einem Plumeau, einen oder zwei Kopfkissen sowie den Bezügen des Plumeaus und der Kissen, d.h. auch die Teilobjekte des Objektes Bett genügen wieder dem obigen Nicht-Isomorphieschema. Das Objekt Bett ist also modularisiert.

2. Keine Modularisierung liegt etwa vor bei den meisten Speisekarten, vgl. das folgende ontische Modell



Rest. Johanniter, Zürich

Dagegen gibt es Menukarten, die modularisiert sind, vgl. etwa

FLEISCH

STÄRKEBEILAGEN

Schweineschnitzel

Reis

Hühnerschnitzel

Pommes frites

Rinderlende

Nudeln

Kalbsleber

Polenta

GEMÜSEBEILAGEN

Karotten glasiert

Fenchel gedünstet

Rotkraut

Gemüsebouquet

Die Besonderheit dieser Modularisierung besteht darin, daß die Objektabhängigkeit, die bei Menus eine objektsemantische ist, de facto aufgehoben wird, denn neben paarweiser 2-seitiger Objektabhängigkeit wie etwa in der ontischen Selektion

Schweineschnitzel

Pommes frites

Gemüsebouquet

kann man auch z.B. paarweise 0-seitig objektabhängige Kombinationen selektieren wie etwa

Kalbsleber

Nudeln

Rotkraut.

3. Während also die Modularisierung bei Objekten wie Möbeln weitgehend objektsyntaktisch ist und die Paarobjekte wie etwa Kissen und Bezug wegen ihrer 2-seitigen Objektabhängigkeit semiotisch durch iconische Relationen aufeinander abgebildet werden, ist die Modularisierung bei Objekten wie Speisen weitgehend objektsemantisch, da die Teilobjekte im Falle von 0-seiti-

ger Objektabhängigkeit durch symbolische Relationen und damit auch durch ontische Arbitrarität determiniert sind.

Wie wir bereits in früheren Arbeiten dargelegt hatten, herrscht in unserer Zeit eine zunehmende Tendenz zur Amalgamierung von Objekten, d.h. die Substitution 1-seitiger Objektabhängigkeit und Detachierbarkeit, zu 2-seitiger Objektabhängigkeit und Nicht-Detachierbarkeit. So wurden die 2-teiligen Wand- und Tischtelefone durch Smartphones substituiert, bei denen die Telephonie nur noch einen geringen Teil der Gesamtfunktionen des amalgamierten Objektes darstellt und selbstverständlich die 1-seitige Objektabhängigkeit zwischen Telephonhörer und Telephongerät eliminiert wurde. Ähnliches geschah bei öffentlichen Münztelefonen, die heute, sofern sie noch nicht eliminiert wurden, durch Geldkartentelephone substituiert sind, d.h. das Paarobjekt Münze und Münzschacht wurde durch das Paarobjekt Karte und Schlitz substituiert, da der Schlitz im Gegensatz zum Schacht nicht regelmäßig geleert werden muß und keine Funktionsstörungen durch steckengebliebene Münzen auftreten. Generell wurde wird also Detachierbarkeit durch Nicht-Detachierbarkeit ersetzt, d.h. gemäß der einzigen Isomorphie im obigen Nicht-Isomorphieschema geht die Substitution von Detachierbarkeit durch Nicht-Detachierbarkeit einher mit dem Ersatz von 1-seitiger durch 2-seitige Objektabhängigkeit.

Literatur

Toth, Alfred, Die Detachierbarkeitsrelation 1-4. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2018

Toth, Alfred, Objekttypen, Detachierbarkeit und Objektabhängigkeit 1-3. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2018

29.9.2018